

Geschichte der Theaterarbeit in Schleswig-Holstein

(aus den angegebenen Internetquellen zusammengestellt von [Peter Godzik](#))

Inhalt

Motto.....	2
Landestheater.....	2
<i>Städtebundtheater Schleswig-Rendsburg-Husum</i>	2
<i>Nordmark-Landestheater in Schleswig</i>	2
<i>Landesbühne Schleswig-Holstein in Rendsburg</i>	3
<i>Die Ära Wulf Leisner</i>	3
<i>Die Ära Joachim v. Groeling</i>	6
<i>Die Ära Hans-Walther Deppisch</i>	9
<i>Die Ära Hans Thoenies</i>	13
<i>Ende und Übergang</i>	14
<i>Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester</i>	14
Bühnen in Schleswig-Holstein	15
<i>Stadttheater Altona</i>	15
<i>Stadttheater Flensburg</i>	15
<i>Stadttheater Heide</i>	16
<i>Theater Itzehoe</i>	16
<i>Theater Kiel</i>	16
<i>Stadttheater (Opernhaus)</i>	16
<i>Kieler Schauspielhaus</i>	17
<i>Theater Lübeck</i>	17
<i>Stadttheater Rendsburg</i>	19
<i>Theater Schleswig</i>	20
<i>Freilichtbühnen</i>	21
<i>Niederdeutsche Bühnen</i>	21
<i>Private und freie Theater</i>	21
Literatur	22

Die Geschichte der Theaterarbeit in Schleswig-Holstein gibt Auskunft über die geistige Bewältigung zeitgeschichtlicher Umstände im nördlichsten Bundesland [Schleswig-Holstein](#) mit den Mitteln der [darstellenden Kunst](#).

Motto

1949¹ hieß es auf dem [Theaterzettel](#) zur Aufführung des „[Urfaust](#)“ von [Goethe](#) in [Lübeck](#) unter der Überschrift „Die Komödie im neuen Jahr“:

„Die von allen Theaterfreunden mit berechtigter Spannung erwartete Erstaufführung des ‚Urfaust‘ in der Inszenierung [Wulf Leisners](#) wird ein überzeugender Beweis unseres künstlerischen Wollens und gleichzeitig bedeutsamer Beitrag der ‚Komödie‘ zum Goethejahr sein. ... Diese Planung entstand aus der verpflichtenden Erkenntnis, daß die [Bühne](#) das für die Bewegung im Geistigen sein soll, was hochempfindliche [Seismographen](#) für die Bewegung im Stofflichen sind, und alles geistig-seelische Werden in den Bezirken des großen Lebens sich vor allem auf dem [Theater](#) anzukündigen hat.“

Landestheater

Zitat von [Johannes Jacobi](#) zur Erklärung der Einrichtung „Landestheater“:

„Schleswig-Holsteins ‚kalte Ecke‘ hat, wie einst das flache Kolonialland, zwischen [Flensburg](#) und [Kiel](#) zwei musische Missionsstationen: [Schleswig](#) und [Rendsburg](#). Beide Städte sind Sitz von ‚[Landesbühnen](#)‘. Darunter versteht man Theater, die mehr als die Hälfte aller Vorstellungen außerhalb ihres Standorts geben. Sie müssen mindestens zehn Abstecherorte ‚bespielen‘.“²

Städtebundtheater Schleswig-Rendsburg-Husum

Schon im Jahr 1900 hatte es in der [Provinz Schleswig-Holstein](#) auf Grund eines Erlasses des schleswigischen Regierungspräsidenten Bestrebungen zu einem Städtebundtheater Schleswig-Rendsburg-Husum gegeben. Der Plan zerschlug sich an der Weigerung Schleswigs.

Nordmark-Landestheater in Schleswig

Schleswig gründete stattdessen 1912 ein eigenes „Nordmark-Verbandstheater“, das sich 1924 in „Nordmark-Landestheater“ umbenannte und 1974 in der „Schleswig-Holsteinischen Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“ aufging.³

Intendanten des Nordmark-Landestheaters von 1924 bis 1974 waren:

1924–1926: Bruno Bacher
 1926–1927: [Franz Ludwig](#)
 1927–1929: Intendant Zurek
 1929–1930: Spielleiter Hell
 1930–1932: Hermann Schaffner
 1933–1936: [Bruno Schönfeld](#) (1933/34: „Norddeutsche Bühne“)
 1936–1937: Paul Kolkwitz
 1937–1939: Jost Dahmen
 1939–1944: Rudolf Hartig
 1946–1949: Carl Nicolai („Renaissance-Theater“)
 1950–1960: [Horst Gnekow](#)
 1960–1963: [Karl Vibach](#)
 1963–1968: [Heinz Rippert](#)
 1968–1973: [Toni Graschberger](#)

¹ Vgl. dazu: [Günther Rüter](#): [Thomas Manns](#) Deutschlandbilder im Goethejahr 1949 ([Onlinefassung](#)).

² Johannes Jacobi: Vorposten der Theaterkultur. Zeit-Artikel vom 22. November 1956 ([Onlinefassung](#)).

³ Falk Ritter: Das Schleswiger Theater 1840–1974, Schleswig 2007 ([Onlinefassung](#)).

Landesbühne Schleswig-Holstein in Rendsburg

1923 wurde „zum Zweck einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Kunstinstitute“ eine „Schleswig-Holsteinische Landesbühne GmbH“ gegründet, der von [Husum](#) bis [Ratzeburg](#) zehn schleswig-holsteinische Städte als Gesellschafter angehörten, die aber nach nicht einmal zwei Jahren wieder liquidiert werden musste.⁴

1945, nach Beendigung des [Zweiten Weltkriegs](#), schlossen sich Hermann Wagner und Paul Jaenicke zusammen und begannen, im [St. Pauli Theater](#), das um diese Zeit noch keine eigenen Vorstellungen gab, zu spielen. Von Hamburg aus waren sie auf der Suche nach neuen Spielmöglichkeiten. Über Neumünster kamen sie nach [Rendsburg](#), wo das Theater beschlagnahmt war und von einem englischen Betreuungsoffizier verwaltet wurde. Unter dem Namen „Städtebundtheater“ gaben die beiden im Dezember 1945 ihre erste Vorstellung.

Nachdem die Engländer sich aus dem Haus zurückgezogen hatten, kam ein Vertrag mit der Stadt Rendsburg zustande. Aus dem Privatunternehmen wurde eine GmbH. Neumünster, der Kreis Rendsburg, die Stadt Rendsburg und Paul Jaenicke steuerten jeweils 20.000 Mark bei. Der Erfolg war außerordentlich – bis der [Währungsschnitt](#) dem Ganzen ein Ende setzte. So wurde dieses „Städtebundtheater“ 1949 wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgelöst.

Noch im selben Jahr 1949 entstand die „Schleswig-Holsteinische Landesbühne“, wieder unter der Verantwortung Rendsburgs. [Neumünster](#) und der [Kreis Rendsburg](#) waren weitere Gesellschafter.

Die „Landesbühne Schleswig-Holstein“ arbeitete 25 Jahre unter den [Intendanten](#):

[Wulf Leisner](#) (1949/50–1958/59)

[Joachim v. Groeling](#) (1959/60–1962/63)

[Hans-Walther Deppisch](#) (1963/64–1969/70)

[Hans Thoenies](#) (1970/71–1973/74)

Die Ära Wulf Leisner

Leisners Versuch, in Rendsburg eine [Landesbühne](#) ins Leben zu rufen, hatte Erfolg. Die Aufführungen fanden die Anerkennung des Publikums in Rendsburg und in den zunächst bespielten 12 [Abstecherorten](#). Im Verlauf der ersten 10 Jahre wurde die *Landesbühne Schleswig-Holstein* mit Sitz in Rendsburg zu einem festen Bestandteil im kulturellen Leben des Landes. Die bewusste Klassikerpflege führte zu 22 Klassikeraufführungen in 10 Jahren.

Leisner organisierte mehrere Uraufführungen. Besonders erfolgreich: „Die Gesellschaft der Gänseblümchen“ von [Heinz Wunderlich](#) sowie „Die hungrigen Götter“ von Hans Schubert.

10 eigene Stücke und Neubearbeitungen von Intendant Leisner selbst waren ebenfalls auf dem Programm. Davon konnte „Don Quijote“ auch in [Schweden](#) gefallen.

Aus den Programmblättern der ersten Spielzeit wurden in den darauffolgenden Jahren stattliche Monatshefte.

Eine erste Organisation von Besucherringen und Theaterfahrten gelang. Die Zahl der Besucher stieg von Jahr zu Jahr.⁵

Spielzeit 1949/50

Mit einer Festaufführung von Goethes „[Faust](#)“ eröffnete die Landesbühne am 7. September 1949 ihre erste Spielzeit. [Walter Erich Schäfers](#) „Die Verschwörung“, Ibsens „[Nora](#)“ und die Uraufführung von [Kollos](#) reizendem Singspiel „Die hellgelben Handschuhe“⁶ vervollständigten den Spielplan dieses Monats. Als erste Operetten-Inszenierung der Spielzeit gelangte Johann Strauß' klassische Operette „[Wiener Blut](#)“ zur Aufführung und erreichte innerhalb weniger Wochen eine Aufführungsziffer von

⁴ Rolf-Peter Carl: Vorhang auf! ..., 2008, S. 7.

⁵ Landesbühne Schleswig-Holstein (Hrsg.): 20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein, Rendsburg: Albers o. J. (1969).

⁶ [Bericht](#) im SPIEGEL vom 13. Oktober 1949.

30 Vorstellungen. Zu starken künstlerischen Erfolgen wurden die Erstaufführungen von Shaws „[Die heilige Johanna](#)“ und [Anouilh](#) „Medea“, während Günther Rutenborns problematisches Zeitstück „[Im Zeichen des Jona](#)“ Aufsehen und allgemeines Interesse erregte.⁷ Im Monat Januar 1950 erzielte eine Neuinszenierung von Kleists „[Prinz von Homburg](#)“ 25 Aufführungen. Die Besucherzahl der Landesbühne stieg von 5.928 Besuchern im Monat September auf 18.074 Besucher im Monat Dezember, während sich im Land-Besucherring der Landesbühne 12.000 feste Abonnenten zusammenschlossen. Mit einer stark beachteten Neuinszenierung von [Shaws](#) „Frau Warrens Gewerbe“⁸ mit Erika Falkenhagen in der Titelrolle und [Strindbergs](#) „Scheiterhaufen“ beendete die Landesbühne ihre erste Spielzeit. 110.463 Zuschauer besuchten in diesen acht Monaten die Landesbühne. 42.978 Besucher aus den Landgemeinden wurden in dieser Zeit durch Autobusse zu den Aufführungen der Landesbühne herangeführt.⁹

Spielzeit 1950/51

Im Vordergrund dieser Spielzeit standen drei Klassiker-Inszenierungen: [Hebbels](#) „Herodes und Mariamne“, Lessings „[Minna von Barnhelm](#)“ und Shakespeares „[Hamlet](#)“. Die klarlinige, formstrenge Interpretation dieser Inszenierungen fand weit über das Spielgebiet der Landesbühne hinaus stärkste Beachtung und prägte bereits den der Landesbühne eigenen Stil ihrer Klassiker-Inszenierungen. Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ erreicht innerhalb acht Wochen 45 Vorstellungen. Zeitgenössische Dramatiker, Shaw mit seiner liebenswürdigen Komödie „[Pygmalion](#)“, Tennessee Williams mit „[Die Glasmenerie](#)“, Zuckmayer mit „[Katharina Knie](#)“ und [Anouilh](#) mit „Romeo und Jeanette“, ergänzten den Spielplan des [Schauspiels](#). An der Spitze der [Operetten](#)-Aufführungen stand Johann Strauß' „[Eine Nacht in Venedig](#)“ mit 43 Aufführungen. Die Besucherzahl der Landesbühne stieg innerhalb weniger Monate um weitere 25 Prozent.

Spielzeit 1951/52

Eine allgemein stark beachtete Neuinszenierung von [Schillers](#) „[Die Verschwörung des Fiesco zu Genua](#)“ eröffnete die Spielzeit 1951/52. [Grabbes](#) „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ wurde in der Inszenierung und Bearbeitung Wulf Leisners zu einem sensationellen Erfolg. Die bisher so selten gespielte Satire Grabbes konnte achtmal vor ausverkauften Häusern gespielt werden. Wedekinds „[Die Büchse der Pandora](#)“ gelangte in einer gemeinsamen Bearbeitung [Kadidja Wedekinds](#) und Wulf Leisners zur Erstaufführung. Kadidja Wedekind war begeisterte Zuschauerin bei der Premiere, an die sich eine Serie von Aufführungen in allen Spielorten anschloss. Neuinszenierungen von Lessings „[Clarissa](#)“ („[Miss Sara Sampson](#)“), Büchners „[Leonce und Lena](#)“ und [Shaws](#) „Cäsar und Cleopatra“ rundeten den Schauspiel-Spielplan dieser dritten Spielzeit ab, die der Landesbühne wiederum eine große Anzahl neuer Theaterfreunde erwarb.

Spielzeit 1952/53

Mit Schillers „[Maria Stuart](#)“, Kleists „[Der zerbrochne Krug](#)“ und Shakespeares „[Was ihr wollt](#)“ wurde der Versuch der Erneuerung einer zeitgemäßen Interpretation klassischer Werke mit starkem Erfolg bei Publikum und Presse fortgesetzt. Die zeitgenössische Dramatik stand mit Shaws „Der Kaiser von Amerika“, [Frys](#) „Ein Schlaf Gefangener“, [Patrick](#) „Das heiße Herz“ und [Herberts](#) „[Wolken sind überall](#)“ stark im Vordergrund. In der Operette erreichte [Benatzkys](#) Revue-Operette „[Im weißen Rößl](#)“ einen Aufführungsrekord von über fünfzig Vorstellungen.

Spielzeit 1953/54

Zum stärksten Eindruck dieser Spielzeit wird bei Presse und Publikum eine Neuinszenierung von Gerhart Hauptmanns Bauernkriegstragödie „[Florian Geyer](#)“ durch den Intendanten Wulf Leisner. Das anspruchsvolle Werk Gerhart Hauptmanns, das anlässlich einer Tagung aller Landesbühnen in Rendsburg seine festliche Premiere erlebte, fand bei den Teilnehmern der Tagung als überzeugender Beweis der künstlerischen Leistungsfähigkeit der Landesbühne einmütig stärkste Anerkennung. Die

⁷ [Bericht](#) in der ZEIT vom 24. November 1949.

⁸ Das Theaterstück wurde 1959 mit Lilli Palmer und O. E. Hasse [verfilmt](#).

⁹ 10 Jahre Landesbühne, S. 6; dort auch die weiteren Berichte zu den Spielzeiten bis 1959, S. 6 ff.

Reihe der bereits traditionellen Klassiker-Neuinszenierungen wurde mit Schillers „[Don Carlos](#)“ und Lessings „[Emilia Galotti](#)“ fortgesetzt. Auch in dieser Spielzeit nahm die zeitgenössische Dramatik mit Wilders „[Unsere kleine Stadt](#)“, [Ustinovs](#) „Die Liebe der vier Obersten“ und [Frys](#) „Ein Phoenix zuviel“ einen hervorragenden Platz ein. Molières reizende Komödie „[Der eingebildete Kranke](#)“ erreichte in einer neuen Übersetzung und Bearbeitung des Intendanten Wulf Leisner einen Aufführungsrekord von 28 Vorstellungen. In der Operette dominierten Jessels „[Schwarzwaldmädel](#)“ und Lehárs „[Der Graf von Luxemburg](#)“ mit begeistert aufgenommenen Neuinszenierungen des Oberspielleiters der Operette, Arthur Hell. Erstmals überstiegen in dieser Spielzeit die Besucherzahlen des [Schauspiels](#) die der Operette, – eine Tatsache, die die künstlerische Qualifikation des Schauspiels der Landesbühne eindeutig unter Beweis stellt.

Spielzeit 1954/55

In dieser Spielzeit fanden Patricks „Das kleine Teehaus“, [Pagnols](#) „Zum goldenen Anker“ und [Hasenclevers](#) „[Napoleon greift ein](#)“ die stärkste Resonanz bei Presse und Publikum. Die Spielzeit, die mit Schillers „[Kabale und Liebe](#)“ eröffnet wurde und mit einer Neuinszenierung von Shakespeares „[Der Widerspenstigen Zähmung](#)“ ihren Höhepunkt erreichte, brachte der Landesbühne einen neuen Besucherrekord. An der Spitze der Operetten-Aufführungen liegen Lehárs „[Die lustige Witwe](#)“ und „[Der Zarewitsch](#)“. Lessings „Minna von Barnhelm“ wurde erneut in den Spielplan aufgenommen.

Spielzeit 1955/56

Im Vordergrund dieser Spielzeit stand eine stark beachtete Neuinszenierung von Goethes „[Faust I](#)“ durch den Intendanten Wulf Leisner. Herbert Doberauer inszeniert die Uraufführung von [Wunderlichs](#) „Gesellschaft der Gänseblümchen“ und Gerhart Hauptmanns „[Fuhrmann Henschel](#)“. Beide Inszenierungen fanden starke Resonanz bei Presse und Publikum. [Nashs](#) „Der Regenmacher“, [Galsworthys](#) „Flucht“, Shaws „[Helden](#)“, Leisners „Don Quijote“ und [Fodors](#) „Die Abiturientin“¹⁰ gestalteten den Spielplan dieser Spielzeit besonders interessant und abwechslungsreich. In der Operette dominierte Kollas liebenswürdiges Berliner Singspiel „[Wie einst im Mai](#)“ mit 32 Aufführungen.

Spielzeit 1956/57

Auch in dieser Spielzeit gelangte wiederum das Werk eines deutschsprachigen Autors mit Hans Schuberts „Die hungrigen Götter“ durch die Landesbühne zur Uraufführung. Wie im Vorjahre Wunderlichs „Gesellschaft der Gänseblümchen“ wird auch Schuberts tragisches Revolutions-Schauspiel „Die hungrigen Götter“ nach der Uraufführung durch die Landesbühne von zahlreichen deutschen Bühnen in den Spielplan aufgenommen. Besonders starkes Interesse, das weit über das Spielgebiet der Landesbühne hinausreicht, findet eine Neugestaltung von Ibsens „[Peer Gynt](#)“ durch den Intendanten Wulf Leisner. Die Spielzeit, die an zeitgenössischen Autoren erstmalig [Peter Ustinov](#) mit „Romanoff und Julia“ und [Arthur Miller](#) mit „Blick von der Brücke“ vorstellte, fand mit einer eindrucksvollen Neuinszenierung von Goethes „[Egmont](#)“ ihren Abschluss. Von den vier Operetten der Spielzeit gefällt besonders eine Neuinszenierung von Eyslers liebenswürdigem Singspiel „[Die gold'ne Meisterin](#)“.

Spielzeit 1957/58

Shakespeares „[Ein Sommernachtstraum](#)“ eröffnete die neunte Spielzeit der Landesbühne. Der begeistert aufgenommenen Neuinszenierung folgte [Moretos](#) klassische Komödie „Donna Diana“ und Grillparzers Lustspiel „[Weh dem, der lügt!](#)“. Wiederum nahm die zeitgenössische Dramatik mit Morris' „Die hölzerne Schüssel“¹¹, Priestleys „[Die Zeit und die Conways](#)“, [Honolds](#) „Geschwader Fledermaus“ und Sartres „[Geschlossene Gesellschaft](#)“ einen breiten Raum des Spielplanes ein. Im Fastnachtsmonat gelangte erstmalig eine Neubearbeitung des Intendanten Wulf Leisner von [Raeders](#) volkstümlicher Posse „Robert und Bertram“ zur Aufführung und erreichte in wenigen Wochen Rekordbesucherzahlen. Im Operetten-Spielplan erschienen begeistert aufgenommene Neuinszenierun-

¹⁰ 1958 [verfilmt](#).

¹¹ 1963 im [Fernsehen der DDR](#).

gen von Kálmáns „[Die Csárdásfürstin](#)“ und [Nedballs](#) „Polenblut“. Die Besucherzahl der Landesbühne erreichte mit dem Abschluss dieser Spielzeit ihren bis dahin höchsten Stand.

Spielzeit 1958/59

In dieser Spielzeit gab es folgende Inszenierungen:¹²

Schauspiel

[Ahlsen](#): Philemon und Baucis

[Ambesser](#): Das Abgründige in Herrn Gerstenberg

Brecht: [Die Dreigroschenoper](#)

Calderón: [Der Richter von Zalamea](#)

Feiler: [Die sechste Frau](#)

Lawler: Der Sommer der 17. Puppe¹³

Schiller: [Wilhelm Tell](#)

Tannert (Bearb.): [Kyritz-Pyritz](#)

Wittlinger: [Kennen Sie die Milchstraße?](#)

Zuckmayer: [Der fröhliche Weinberg](#)

Märchen

Kaulla: König Drosselbart¹⁴

Operette/Musical

Lehár: [Das Land des Lächelns](#)

Straus: [Ein Walzertraum](#)

Strauß: [Der Zigeunerbaron](#)

Zeller: [Der Vogelhändler](#)

Die Ära Joachim v. Groeling

Aus Esslingen schrieb Joachim v. Groeling im April 1968 über seine Rendsburger Zeit:

„Mit ‚Sturm‘ von [Shakespeare](#) und auch sonst begann 1959 meine ‚Ära‘ als Intendant der Landesbühne Schleswig-Holstein und mit ‚Ingeborg‘ von [Curt Goetz](#) endete sie 1963. Dazwischen lagen vier reiche Jahre, an die ich gerne zurückdenke. Mit dem Elan des von mir nach Rendsburg engagierten jungen Kapellmeisters Hans-Joachim Marx, der mit dem Blitz seines ersten Gershwin-Konzertes seine Tätigkeit in Rendsburg begann und sofort aufhören ließ, sowie mit Hilfe meines alten Freundes Prof. [Radamsky](#) und seiner internationalen Sänger-Schülerschar wurde der musikalische Spielplan, der vordem nur Operetten führte, um [Oper](#), [Musical](#) und [Konzerte](#) erweitert. Im Spielplan des Schauspiels bevorzugte ich eine gewisse poetische Richtung von der Klassik bis zur Moderne.

Diese Linie wurde ergänzt durch das neu eingerichtete ‚Studio‘, in dem [Beckett](#) (‚Warten auf Godot‘), [Ionesco](#) (‚Opfer der Pflicht‘, gespielt auf der Bühne als ‚Theater verkehrt‘, und ‚Die Stühle‘ als Schiffstheater im Bauch der *Alve*) sowie eine Fülle von grotesken oder besinnlichen Einaktern im Foyer zur Aufführung kamen. Die saubere und freundliche Stadt Rendsburg, die schöne Landschaft Schleswig-Holsteins, die mir ausgebombtem Dresdner nach dem Kriege Wahlheimat geworden ist, die vielen am Theater interessierten Menschen, unter denen ich Freunde gewann, und meine eigene Besessenheit, mit der ich meine erste Intendanz anging, – das alles verbindet mich heute noch stark mit Rendsburg und seiner Landesbühne. Ich glaube, daß es noch einige Menschen im Spielgebiet der Landesbühne Schleswig-Holstein gibt, die sich dieser Aufführungen erinnern, und ich hoffe, daß ich meinem Nachfolger ein Instrument hinterließ, auf dem er mit seiner Energie, nach seinem Geschmack und selbstverständlich mit Hilfe eigener Engagements gut musizieren kann. Nach den ‚Tönen‘, die sogar bis nach Süddeutschland dringen, musiziert er mächtig und erfolgreich. Ich wünsche

¹² Landesbühne Schleswig-Holstein (Hrsg.): 20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein, Rendsburg: Albers o. J. (1969). Dort auch alle weiteren Angaben über Intendanten und Spielzeiten bis 1969.

¹³ 1974 im [Fernsehen der DDR](#).

¹⁴ Guido und Thekla von [Kaulla](#): König Drosselbart. Märchenspiel. Wiesbaden: Steyer 1954.

ihm und unserer gemeinsamen geliebten Landesbühne Schleswig-Holstein auch in Zukunft volle Klänge – und volle Kassen.“¹⁵

Die Gattung [Oper](#) wurde 1959/60 mit der „Entführung“ von [Mozart](#) eingeführt. Das erste [Musical](#) hieß: „Kiss me, Kate“. Leitung: v. Groeling/Marx.

Die ersten Konzerte galten ebenfalls [Cole Porter](#), ferner [Gershwin](#), [Beethoven](#) mit [Elly Ney](#).

Das Studio wurde im oberen und unteren Foyer, auf der Bühne und in der *Alve* erprobt und fester Bestandteil der Spielpläne.

Ein „Arbeitskreis Theater“ in der VHS wurde gegründet; viele Diskussionen und Vorträge, auch in Schulen, wurden durchgeführt.

Erstmals wurden [Abonnements](#) aufgelegt, die sich in den ersten Jahren von Jahr zu Jahr verdreifachten. Erstmals wurden Gastspiele in [Hameln/Weser](#) und auf [Helgoland](#) durchgeführt. Für einen Teil des Schauspielensembles wurde 1963 als Vorstufe zur ganzjährigen Spielzeit eine Sommerspielzeit durchgeführt.

Spielzeit 1959/60

Schauspiel

- Brecht: [Die Gewehre der Frau Carrar](#)
- Calderón: [Dame Kobold](#)
- Frisch: [Biedermann und die Brandstifter](#)
- Gogol: [Der Revisor](#)
- [Hausmann](#): Der Fischbecker Wandteppich
- Hopwood: [Der Mustergatte](#)
- [Pagnol](#): Die Tochter des Brunnenmachers
- Shakespeare: [Der Sturm](#)
- [Sophokles/Jens](#): [Antigone](#)
- [Zoff](#): Die Glocken von London

Märchen

- [Gregar](#): Aladin und die Wunderlampe

[Oper](#)

- Mozart: [Die Entführung aus dem Serail](#)

Operette/Musical

- Abraham: [Viktoria und ihr Husar](#)
- Jessel: [Schwarzwaldmädel](#)
- Millöcker/Mackeben: [Die Dubarry](#)
- Porter: [Kiss me, Kate](#)
- Strauß: [Die Fledermaus](#)

Spielzeit 1960/61

Schauspiel

- Anouilh: [Die Lerche](#)
- [Faulkner](#): Requiem für eine Nonne
- [Ghéon](#): Weihnachten auf dem Marktplatz
- [Hayes](#): An einem Tag wie jeder andere
- [Ionesco](#): Opfer der Pflicht
- Morucchio: [Der schönste Tag](#)
- [Oelschlegel](#): Romeo und Julia in Berlin
- [Priestley](#): Schafft den Narren fort
- Schiller: [Wallenstein](#)

¹⁵ 20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein, 1969.

Shakespeare: [Der Kaufmann von Venedig](#)

Märchen

Richter: [Dornröschen](#)

Oper

Rossini: [Der Barbier von Sevilla](#)

Operette/Musical

Benatzky: [Im weißen Rössl](#)

Kálmán: [Gräfin Mariza](#)

Lehár: [Die lustige Witwe](#)

[Mors](#): Der Weiber Streik

Spielzeit 1961/62

Schauspiel

Brecht: [Mutter Courage und ihre Kinder](#)

Defresne: [Das unbewohnte Eiland](#)

[Van Druten](#): Das Lied der Taube

[Fabbri](#): Prozess Jesu

Ionesco: [Die Stühle](#)

Kleist: Prinz [Friedrich von Homburg](#)

Laufs/Jacobi: [Pension Schöllner](#)

Lessing: [Nathan der Weise](#)

Sartre: [Die schmutzigen Hände](#)

Tschechow: [Onkel Wanja](#)

Zuckmayer: [Der Hauptmann von Köpenick](#)

Märchen

[Lindemann](#): Schneeweißchen und Rosenrot

Oper

Mozart: [Die Hochzeit des Figaro](#)

Operette/Musical

Lehár: [Zigeunerliebe](#)

Lincke: [Frau Luna](#)

Raymond: [Maske in Blau](#)

Schubert/Berté: [Das Dreimäderlhaus](#)

Strauß: [Eine Nacht in Venedig](#)

Spielzeit 1962/63

Schauspiel

Camus: [Der Belagerungszustand](#)

[Conners](#): The Patsy

Dürrenmatt: [Die Physiker](#); Gespräche zwischen Furcht und Hoffnung

Goethe: [Iphigenie auf Tauris](#)

[Goetz](#): Ingeborg

Hauptmann: [Schluck und Jau](#)

Jamiaque: [Teufelsspur](#)

[Mell](#): Das Apostelspiel

de Molina: [Don Gil von den grünen Hosen](#)

Schiller: [Don Carlos](#)

Märchen

[Gegan](#): Susannes Weihnachtstraum

Oper

[Haydn: Untreue lohnt nicht](#)

Operette/Musical

Lehár: [Paganini](#)

Millöcker: [Der Bettelstudent](#)

[Offenbach: Die lockere Odette](#)

[Schröder: Hochzeitsnacht im Paradies](#)

Strawinsky/Ramuz: [Die Geschichte vom Soldaten](#)

[Wunderlich: Prairie Saloon](#)

Die Ära Hans-Walther Deppisch

Hans-Walther Deppisch schrieb in der Jubiläumsbroschüre „20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein“:

„Als ich 1963 nach Rendsburg kam, brachte ich die dem Süddeutschen eigene Vorstellung vom ‚steifen Norden‘ mit. Heute weiß ich, wie unberechtigt dieses Vorurteil ist. Bereits in meinem ersten Rendsburger Jahr erlebte ich ein aufgeschlossenes, kontaktfreudiges und begeisterungsfähiges Publikum, das bereit war, auch neue, ihm vielleicht bisher ungewohnte Wege mitzugehen, und selbst dort, wo nicht alles im ersten Anlauf gelang, die gute Absicht und den ernsthaften Willen anerkannte.

Besonders dankbar war ich in den vergangenen fünf Jahren für die Freizügigkeit, die mir bei der Spielplangestaltung eingeräumt wurde. Nie war ich dem Druck von Parteien oder Konfessionen ausgesetzt; und mir scheint, als ob im binnenländischen Rendsburg noch etwas von dem weltweiten Geist der alten [Hanse](#) wirksam sei: eine Atmosphäre beispielhafter Toleranz.

Wenn man keinen Abstand zu seiner Arbeit hat, kann man nur schwer etwas über sie aussagen. Es gab in diesen fünf Jahren Erfolge und Fehlschläge, erfüllte und enttäuschte Hoffnungen. Eines aber ist bis zum heutigen Tage beständig geblieben: die Liebe zu meiner Arbeit, in der ich mich mit vielen meiner Mitarbeiter verbunden weiß. Daß dies unser Publikum immer spüren möge, ist mein aufrichtiger Wunsch. Ein alter, erfahrener Theatermann hat einmal zu mir gesagt: ‚Es kommt nicht darauf an, welches Theater man leitet, sondern wie man es leitet.‘ Ich habe versucht, diesen Ratschlag zu beherzigen.

20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein ... Gemessen an der vieljährigen Tradition mancher deutschen Bühne erscheinen diese zwei Jahrzehnte unbedeutend. Mögen sie ein Anfang sein ... ad multos annos.“

1963/64: Die Sommerspielzeit wurde erweitert, so dass ein Großteil des Schauspielensembles ganzjährige Verträge erhalten konnte.

1964/65: Ausbau der Ballettgruppe. Erster Ballettabend mit „[Peter und der Wolf](#)“ von Prokofieff, Erweiterung des Opern-Spielplans auf zwei Werke in jeder Spielzeit. Dreiviertel des gesamten Personals erhalten Jahresverträge bei durchgehender Spielzeit. Einrichtung einer eigenen Theaterschlosserei. In Zusammenarbeit mit dem [Sozialamt](#) Neumünster wird dort zum ersten Mal ein Abonnement im Rahmen der [Altenhilfe](#) aufgelegt.

1965/66: Umwandlung des Studios in die Reihe „Theater der Gegenwart“ mit Diskussionen zwischen Regisseur, Bühnenbildner, Darstellern und dem Publikum im Anschluss an die Aufführungen, die Inszenierungen dieser Reihe werden jetzt auch teilweise in den Spielorten außerhalb Rendsburgs gezeigt. Eröffnung eines eigenen Jugendtheater-Programms für die 10- bis 15-jährigen mit [Benjamin Brittens](#) „Wir machen eine Oper“. Ausbau des Abonnementssystems in Rendsburg: „Sonntagnachmittags-Abonnement“. Herausgabe einer kostenlosen, monatlich erscheinenden Informationsschrift: „Der Theaterbrief“. Einführung eines Programmheft-Abonnements.

1966/67: Ein neu abgeschlossener Muster-Arbeitsvertrag bindet die Orchestermitglieder in Zukunft für die gesamte Dauer einer Spielzeit an die Landesbühne. Erweiterung des Jugendtheater-Programms in engster Zusammenarbeit mit den Schulen unseres Spielgebiets. Erste Teilnahme der Lan-

desbühne an der [NORLA](#) Rendsburg mit einem eigenen Informationsstand. Bildung neuer Theater-Arbeitskreise an den Volkshochschulen in [Hademarschen](#), [Meldorf](#), [Neustadt](#) sowie an der [Heimvolkshochschule Rendsburg](#). Französische Wochen mit der Ausstellung „poesie & histoire“ und einer Inszenierung von [Ionescos](#) „Die Nashörner“, einer Matinee „montage poetique“ und eines Kammermusikabends mit Werken französischer Komponisten, Besuch einer Abordnung aus [Vierzon](#).

1967/68: Jahrestagung der [Barlach](#)-Gesellschaft anlässlich der „Sündflut“-Inszenierung zur Spielzeiteröffnung. Ausbau des Abonnementssystems in Rendsburg: „Abonnement für junge Leute“. Ausschreibung eines Wettbewerbs: „Theaterstücke für die Jugend“. Das Jugendtheater – zum ersten Mal mit zusätzlich engagiertem Ensemble für „Robinson soll nicht sterben“ – wird im ganzen Spielbereich der Landesbühne durchgeführt. Ausstellung „Molière heute“ im Foyer des Rendsburger Stadttheaters. Jugendparties im Foyer des Stadttheaters, Austausch-Gastspiel mit dem Stadttheater Klagenfurt. In diesen fünf Spielzeiten konnte die Landesbühne ihren Spielbereich nach [Niedersachsen](#) ([Verden](#), [Göttingen](#)), nach [Nordrhein-Westfalen](#) ([Herford](#)) und in die Randgebiete Hamburgs ausweiten, die Zahl der Spielorte stieg auf 31.

Seit 1963/64 wurden regelmäßig im Foyer des Stadttheaters Ausstellungen durchgeführt, die Leben und Werk der Autoren unserer Eröffnungspremieren dem Publikum näherbringen sollten ([Hebbel](#), [Shakespeare](#), [Schiller](#), [Brecht](#), [Barlach](#)). Die Sonderausstellung „poesie & histoire“ wurde auch in Neumünster, Itzehoe, Kiel und Hamburg gezeigt, die Molière-Dokumentation in der darauf folgenden Spielzeit auch in [Ingolstadt](#), [Baden-Baden](#), [Osnabrück](#) und [Detmold](#).

Spielzeit 1963/64

Schauspiel

- [Anouilh](#): Ball der Diebe
- [Camoletti](#): Boeing – Boeing
- [Cocteau](#): Die geliebte Stimme; Der schöne Teilnahmslose
- Dorst: [Große Schmährede an der Stadtmauer](#)
- [Eliot](#): Der Privatsekretär
- Hebbel: [Judith](#)
- Ibsen: [Die Wildente](#)
- Miller: [Tod eines Handlungsreisenden](#)
- Molière: [Der Geizige](#)
- Mostar/Wilde: [Ein idealer Gatte](#)
- [Sophokles](#)/Jens: Ödipus
- [Sternheim](#): Tabula rasa
- [Wilder](#): [Die Heiratsvermittlerin](#)

Märchen

- Bungert: Der Froschkönig

Oper

- Donizetti: [Don Pasquale](#)

Operette/Musical

- Gilbert: [Die keusche Susanne](#)
- Kálmán: [Die Csárdásfürstin](#)
- Künneke: [Glückliche Reise](#)
- Lehár: [Der Graf von Luxemburg](#)
- Nick: [Das kleine Hofkonzert](#)

Spielzeit 1964/65

Schauspiel

- [Brecht](#): Flüchtlingsgespräche
- [Camoletti](#): Die Perle Anna
- Giraudoux: [Der trojanische Krieg findet nicht statt](#)

[de Hartog](#): Das Himmelbett
[Hildesheimer](#): Der Drachenthron
[Hochwälder](#): Das heilige Experiment
[Kaiser](#): Kolportage
 Lorca: [Bernarda Albas Haus](#)
[Mrozek](#): Die Polizei
[O'Hara](#): Heiraten ist immer ein Risiko
[Pagnol](#): Das große ABC
 Shakespeare: [Macbeth](#)
[Ustinov](#): Endspurt
[Valentin](#): [Im Schallplattenladen](#)

Märchen

[Gregan](#): Alef und die Zauberflöte

Oper

Verdi: [Rigoletto](#)

Operette/Musical

[Abraham](#): Die Blume von Hawaii
 Dostal: [Die ungarische Hochzeit](#)
 Lehar: [Der Zarewitsch](#)
 Offenbach: [Die Insel Tulipatan](#)
 Suppe: [Boccaccio](#); [Die schöne Galathee](#)

[Ballett](#) (1. Abend)

[Lully](#)/Marx: Ballett-Suite
[Gershwin](#): Cuban Overture
 Prokofieff: [Peter und der Wolf](#)

Spielzeit 1965/66

Schauspiel

[Bagnold](#): Der Kreidegarten
 Breffort: [Irma la Douce](#)
 Frisch: [Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie](#)
 Grabbe: [Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung](#)
[Hasenclever](#): Ein besserer Herr
[Hofmann](#): Der Bürgermeister
 Ionesco: [Die kahle Sängerin](#)
 Miller: [Hexenjagd](#)
 Saint-Exupéry: [Der kleine Prinz](#)
 Schiller: [Kabale und Liebe](#)
[Thoma](#): Moral
[Walser](#): Der Abstecher
[Wouk](#): Meuterei auf der Caine

Märchen

[Gregan](#): Kitty und der Zuckerbäcker

Oper

Britten: [Wir machen eine Oper](#) (Kinderoper)
 Leoncavallo: [Der Bajazzo](#)
 Mozart: [Die Gärtnerin aus Liebe](#)
 Puccini: [Gianni Schicchi](#)

Operette/Musical

Meisel: [Königin einer Nacht](#)

Raymond: [Saison in Salzburg](#)
 Strauß: [Die Fledermaus](#)
 Zeller: [Der Vogelhändler](#)

Spielzeit 1966/67

Schauspiel

[Audiberti](#): Quaat-Quaat
 Baumarchais: [Der tolle Tag](#)
 Brecht: [Der gute Mensch von Sezuan](#)
 Dürrenmatt: [Der Besuch der alten Dame](#)
 Genet: [Die Zofen](#)
[Gogol](#): Die Brautfahrt zu Petersburg
 Groß/Goldsmith: Liebe macht erfinderisch (Uraufführung)
[Haecker](#): Dreht euch nicht um
 Ionoco: [Die Nashörner](#)
 Kleist: [Der zerbrochne Krug](#)
[Marcus](#): [Schwester George muss sterben](#)
[O'Neill](#): Fast ein Poet
[Patrick](#): Eine etwas sonderbare Dame
[Penzoldt](#): Squirrel
[Rose/Budjuhn](#): Die zwölf Geschworenen

Märchen

[Grimm/Fitz](#): [Hänsel und Gretel](#)

Oper

Mozart: [Così fan tutte](#)
 Puccini: [Tosca](#)

Operette/Musical

Dostal: [Clivia](#)
 Fall: [Madame Pompadour](#)
 Kálmán: [Gräfin Mariza](#)
 Lehár: [Das Land des Lächelns](#)

Ballett (2. Abend)

[Mozart](#): Le Petits Riens
 Bayer/[Debussy](#): Ballett aus [Images](#) und [Suite bergamasque](#)
 Debussy: La Chambre
 Auric: [Die Puppenfee](#)

Spielzeit 1967/68

Schauspiel

Albee: [Die Zoogeschichte](#)
[Anouilh](#): Das Orchester
[Barlach](#): Die Sündflut
 Brecht: [Furcht und Elend des Dritten Reiches](#) (Szenen)
 Camus: [Caligula](#)
 Chase: [Mein Freund Harvey](#)
[Forster](#): Robinson soll nicht sterben
[Giraudoux](#): Der Apollo von Bellac
 Hauptmann: [Die Ratten](#)
[Jonson](#): Volpone
 Lenz: [Zeit der Schuldlosen](#)
 Lessing: [Minna von Barnhelm](#)

Molière: [George Dandin](#)
 Mortimer: Das Pflichtmandat
 Sternheim: [Die Hose](#)
 Wunderlich: Wonderful Chicago
 Ziem: Nachrichten aus der Provinz (Szenen)

Märchen

Roszbacher: Die wunderbare Spieluhr

Oper

Bizet: [Carmen](#)
 Verdi: [La Traviata](#)

Operette/Musical

Abraham: [Viktoria und ihr Husar](#)
 Millöcker/Friedrich: Diana
 Nedbal: [Polenblut](#)
 Strauß: [Der Zigeunerbaron](#)

Spielzeit 1968/69

Nähere Angaben fehlen; es wurden aber aufgeführt:

Schauspiel

[Ustinov](#): Halb auf dem Baum

Oper

Verdi: [Der Troubadour](#)

Operette

Strauß: [Wiener Blut](#)

Spielzeit 1969/70

Nähere Angaben fehlen; es wurde aber aufgeführt:

Schauspiel

Sternheim: Aus dem bürgerlichen Heldenleben: [1913](#)

Die Ära Hans Thoenies

Hans Thoenies war in den Spielzeiten von 1970/71 bis 1973/74 Intendant der Landesbühne Schleswig-Holstein.

Der Rheinländer, seit 1955 [Schauspieler](#) und [Regisseur](#), kam über die Landesbühne Schleswig-Holstein und das [Theater Memmingen](#) 1979 in die Hansestadt [Lübeck](#). Bei seiner Verabschiedung hoben die Redner hervor, ein „Hans im Glück“ sei er hier gewesen und seine Zeit ohne Skandale verlaufen.¹⁶

Der Intendant, Schauspieler und Regisseur war 1991 bis 2008 Intendant und Geschäftsführer des [Theaters Wolfsburg](#), seit 2008 Ehrenintendant; 1992 bis 1998 Präsident, seither Ehrenmitglied der INTHEGA, [Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen](#). Zahlreiche Inszenierungen in allen Kunstgattungen an verschiedenen Theatern. Autor von Kinderstücken; Übersetzer.¹⁷

„17 Jahre lang stand die Leistung von Hans Thoenies dafür, dass sich mit dem Wolfsburger Theater eine kontinuierliche Erfolgsgeschichte verbindet. Von welchem Theater unseres Landes lässt sich das in gleicher Weise sagen?“¹⁸

¹⁶ http://www.theaterluebeck.de/index.php?getfile=hans_im_glueck.pdf

¹⁷ <http://www.whoswho.de/bio/hans-thoenies.html>

¹⁸ <https://theater.wolfsburg.de/das-theater/geschichte/>

Porträt und Werke: [online](#) auf der Website der VVB ([Vertriebsstelle und Verlag Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten](#)).

Spielzeit 1970/71

Angaben zu den Inszenierungen fehlen.

Spielzeit 1971/72

Angaben zu den Inszenierungen fehlen.

Spielzeit 1972/73

Angaben zu den Inszenierungen fehlen.

Spielzeit 1973/74

Nähere Angaben fehlen; es wurden aber aufgeführt:

Schauspiel

[Hochhuth](#): Die Hebamme

von Horvath: [Kasimir und Karoline](#)

Ende und Übergang

Anfang der 1970er Jahre erreichten die zu zahlenden [Subventionen](#) eine Höhe, welche die Stadt Rendsburg nicht mehr tragen konnte. Am 3. Juni 1974 wurde daraufhin der Vertrag geschlossen, der den Grundstein für die heutige *Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH* legte, verbunden mit einem Sinfonieorchester. Gesellschafter waren insgesamt 20 Städte und Kreise. Standorte waren und sind noch immer Flensburg, Schleswig und Rendsburg. Das Musiktheater einschließlich des Orchesters hat seinen Sitz in Flensburg, das Schauspiel wurde Schleswig und Rendsburg zugeteilt, die Verwaltungszentrale befand sich in Schleswig. Generalintendant und allein zeichnungsberechtigter Geschäftsführer wurde [Horst Mesalla](#).

Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester

Auch das Stadttheater [Flensburg](#) hatte zu Beginn der 1970er Jahre mit finanziellen Problemen zu kämpfen, die schließlich mit dazu beitrugen, dass aus den einst selbstständigen Theatern Flensburg, Rendsburg und Schleswig unter Einschluss des [Nordmark-Sinfonieorchesters](#) das „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester“ gebildet wurde.

Die Nachfolgeorganisation beider „Landestheater“, des „Nordmark-Landestheaters“ in Schleswig und der „Landesbühne Schleswig-Holstein“ in Rendsburg, sowie des bis dahin selbständigen Stadttheaters Flensburg, die „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“, ist die größte [Landesbühne](#) in Deutschland¹⁹ und hat ihren Sitz in Rendsburg mit Spielstätten in Flensburg, Schleswig, Rendsburg, [Itzehoe](#), Neumünster, [Heide](#), [Husum](#), [Meldorf](#), [Niebüll](#) und [St. Peter-Ording](#). Zum Programm der Bühne gehören [Musiktheater](#), [Ballett](#) und [Schauspiel](#) sowie [Kinder- und Jugendtheater](#) (einschließlich mobiler Klassenzimmerproduktionen) und [Puppentheater](#).

Am 3. Juni 1974 wurde der Vertrag geschlossen, der den Grundstein für die heutige „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“ legte. Gesellschafter waren insgesamt 20 Städte und Kreise. Standorte waren und sind noch immer Flensburg, Schleswig und Rendsburg. Das Musiktheater einschließlich des Orchesters hat seinen Sitz in Flensburg, das Schauspiel wurde Schleswig und Rendsburg zugeteilt, die Verwaltungszentrale befand sich zunächst in Schleswig. Generalintendant und allein zeichnungsberechtigter Geschäftsführer Horst Mesalla hob am 1. August 1974 die „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“ aus der Taufe.

¹⁹ http://www.landesbuehnen.de/pdf/2013/landb_schleswig.pdf

Generalintendanten seit 1974:

- 1974–2001: [Horst Mesalla](#)
 2001–2010: [Michael Grosse](#)
 2010–2020: [Peter Grisebach](#)
 ab 2020: [Ute Lemm](#) (gewählt)²⁰

Heute ist das „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester“ ein modernes Unternehmen mit rund 380 Beschäftigten und über 700 Vorstellungen pro Spielzeit. Betrieben wird es in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, an der Spitze mit dem Generalintendanten und alleinigen Geschäftsführer Peter Grisebach, der die GmbH seit August 2010 leitet. Der Verwaltungssitz ist seit 2016 von Schleswig nach Rendsburg verlegt.²¹

Bühnen in Schleswig-Holstein

Stadttheater Altona

Bis zum 1. April 1937, bis zur Eingemeindung [Altonas](#) nach [Hamburg](#) im [Groß-Hamburg-Gesetz](#), gab es ein Altonaer Stadttheater, das zur schleswig-holsteinischen Theaterlandschaft gehörte.²² Jetzt ist das [Altonaer Theater](#) ein privates Hamburger Theater, das Literatur auf die Bühne bringt, darunter unter anderem Klassiker, internationale Bestseller und junge deutsche Literatur.

Stadttheater Flensburg

Die Theatergeschichte Flensburgs reicht nachweislich bis in das Jahr 1450 zurück. In [St. Marien](#) führten Bürger unter der Anleitung von Geistlichen ein [Passionsspiel](#) auf. Mit der Gründung der [Lateinschule](#) 1566 kam es zur Aufführung von Schuldramen, die sich am Vorbild der römischen Autoren [Plautus](#) und [Terenz](#) orientierten. Für 1582 ist die Aufführung eines Spiels *Tobias* belegt. Ab 1598 spielten die Lateinschüler ihre Stücke auch in [deutscher Sprache](#). 1622 führte man im Schloss [Duburg](#) die [Komödie](#) in [niederdeutscher Sprache](#) *Abraham* von [Johannes Moth](#) auf.

Nach 1650, als sich im gesamten [Deutschen Reich](#) deutsche Theatergesellschaften nach dem Vorbild der englischen Komödianten bildeten, gastierten einige von ihnen in Flensburg mit so genannten Haupt- und Staatsaktionen. Für die Vorstellungen nutzten die Wandertruppen den großen Saal des 1445 erbauten Rathauses. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gastierten regelmäßig Gesellschaften in der Fördestadt. Mit dem Aufkommen des [Pietismus](#) häuften sich die Theaterverbote. Ein solches erließ der dänische König [Christian VI.](#) für die Jahre von 1738 bis 1749. Die Begründung: Den „jungen Leuten“ würde „allmählich das Geld aus dem Beutel gelockt“. Den Komödianten warf er vor, sie hingen „insgeheim einem liederlichen Leben“ an.

Mit dem Gastspiel der *Schleswiger Hofschauspielergesellschaft* 1787 begann für die Flensburger eine bis heute nicht abgerissene Theatertradition. 1795 eröffnete das erste bürgerliche Theater Schleswig-Holsteins seinen Spielbetrieb. Für 18 577 Mark hatte man ein Theatergebäude errichtet, das ein Halbrund mit Stehparkett, Parkett und einen Rang mit 13 Logen besaß und 800 Zuschauern Platz bot. Am Eingang war der Spruch zu lesen: „Tretet ein, auch hier sind Götter.“ Als erstes Stück war die Komödie *Die Mündel* des damaligen Erfolgsautors [August Wilhelm Iffland](#) zu sehen. Das Theater entwickelte sich zum kulturellen Mittelpunkt der Stadt.

1798 gründeten Bürger die *Theatralische Gesellschaft*. Ein Jahr später, 1799, rief die Kloß- und Hansingsche Schauspielgesellschaft sogar ein [Nationaltheater](#) aus. Wieder begann man mit einem Stück von Iffland (*Alte und neue Zeit*), doch schon nach 77 Vorstellungen erwies sich das Unternehmen als undurchführbar. Ohne Nation war kein Nationaltheater möglich, wie schon [Lessing](#) 30 Jahre zuvor in [Hamburg](#) nach dem Scheitern der [Entreprise](#) von 1767/1769 konstatieren musste. Bis 1807 setzten sich aber die Gastspiele von Gesellschaften fort, die hauptsächlich in Schleswig spielten. Sie kamen zumeist für zwei Monate nach Flensburg und gaben um die 40 Vorstellungen, wobei die Wie-

²⁰ https://www.t-online.de/nachrichten/id_85148666/landestheater-schleswig-holstein-bekommt-intendantin.html

²¹ <https://www.sh-landestheater.de/spielstaetten/theater/flensburg-stadttheater>

²² Darüber berichtet Rolf-Peter Carl in seinem Buch „Vorhang auf! Theater in Schleswig-Holstein“, S. 98 ff.

derholung eines Stückes die Ausnahme blieb. Die Gastspiele reisender Gesellschaften prägten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Theaterszene. Dabei gab es manchen Höhepunkt, wie z. B. den Gastauftritt des Komponisten [Pietro Mascagni](#), der 1877 die *Sängerhalle* füllte.

Nach dem [Brand des Wiener Ringtheaters](#) Anfang Dezember 1881 wurden alle Theatergebäude in Deutschland auf ihre Brandsicherheit überprüft. Das 85 Jahre alte Haus, ein 30 Meter langer und 15 Meter breiter Holz-Steinbau, konnte die Kriterien nicht erfüllen. Daher riss man 1883 das Theater und das alte Rathaus ab. Seit 1882 plante man einen Neubau, doch der konnte erst 1894 eröffnet werden. Nach Plänen des Stadtbaurates [Otto Fielitz](#) errichtete man bei Baukosten von 35 500 Mark ein Gebäude, dessen Stil sich an italienischen Renaissancebauten orientierte und das mit der Verwendung von Backsteinen zugleich norddeutsche Bautraditionen aufgriff. 850 Plätze standen zur Verfügung. Als erster Direktor pachtete für 3 000 Mark Emil Fritzsche das noch heute genutzte Theater. Er hatte auch ein Festspiel in Versen verfasst, in dem es u. a. hieß: „O möge nun in dieser Feierstunde erstehen zwischen uns ein inn'ges Band, das Eurem schönen Lande bringe Kunde, welch' herrlich' Werk für immer hier entstand.“ An die gut gemeinten Verse schloss sich [Beethovens *Die Weihe des Hauses*](#) an. [Schillers *Wilhelm Tell*](#) war dann das erste Stück, mit dem sich das Ensemble aus 27 Darstellern vorstellte. Auf Fritzsche, der bis 1902 blieb, folgten Harry Oscar (1902–1912) und [Ernst Bornstedt](#) (1912–1934). Vor allem Bornstedt hatte in seiner Ära großen Erfolg.

1933 brachte eine starke Ideologisierung der Kunst, vor allem auch des Theaters. Man schickte Bornstedt in Rente, und das jetzige *Grenzlandtheater* wurde von zwei strammen Parteigenossen bis 1945 geleitet, zuerst von Hermann Nissen (1934–1937), dann von Rudolf Ziegler (1937–1944). Mit dem „totalen Krieg“ war für das Theater auch in Flensburg ab dem 1. September 1944 Schluss. Erst am 24. Oktober 1946 hob sich wieder der Vorhang. Bis 1974 leiteten als Intendanten das Mehrspartenhaus: Walter Eckhardt (1945–1947), Fritz Rohrbeck (1948/1949), [Rolf Prasch](#) (1949–1951), Heinrich Steiner (1951–1959)²³ und von 1959 bis 1974 [Benno Hattesen](#).²⁴

Stadttheater Heide

[Website](#) des [Stadttheaters](#) Heide

Theater Itzehoe

Seit mehr als hundert Jahren wird in Itzehoe Theater gespielt; seit September 1992 im neuen *theater itzehoe*. Entworfen von [Gottfried Böhm](#), erbaut mit einem Kostenaufwand von ca. 20 Millionen Euro, können zwischen 570 und 1100 Zuschauer – je nach Bestuhlung – die Veranstaltungen besuchen. Die ovale, zirkuszeltartige Bauweise begünstigt die Multifunktionalität des Theaters. Die Palette reicht vom Sprech- und Musiktheater über Ballett, Tanztheater, Kabarett, Pantomime und Show bis hin zu Kammer- und Sinfoniekonzerten. Zusätzlich stattfindendes Kinder- und Jugendtheater sowie die Möglichkeit, auch Kongresse, Tagungen, Seminare, Messen u. ä. abhalten zu können, machen den markanten Bau zum Bürgerhaus.²⁵

Theater Kiel

Das *Opernhaus Kiel* ist ein [denkmalgeschütztes](#) Gebäude in der [Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins](#) und [Spielstätte](#) des [Theaters Kiel](#).

Stadttheater (Opernhaus)

Nach einem 1898 ausgeschriebenem Architektenwettbewerb beauftragte der Kieler Magistrat den Berliner Architekten [Heinrich Seeling](#) 1902 mit dem Bau des Stadttheaters, einer Spielstätte für das [Schauspiel](#) und das [Musiktheater](#). Die Durchführung des [Backsteinbaus](#) mit reicher Gliederung aus

²³ Heinrich Steiner war auch [GMD](#) des [Nordmark-Sinfonieorchesters](#), Vorläufer des heutigen Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters. Zwar spielte das Orchester schon lange im Theater, doch blieb es bis 1974 eine eigenständige Einrichtung der Stadt.

²⁴ <https://www.sh-landestheater.de/spielstaetten/theater/flensburg-stadttheater/>

²⁵ <https://www.sh-landestheater.de/spielstaetten/theater/theater-itzehoe/>

[Sandstein](#) und üppig modellierter Dachzone dauerte von 1905 bis 1907.²⁶ Am 1. Oktober 1907 konnte das Theater am damaligen Neumarkt mit dem Vorspiel zum [Parsifal](#), dem Prolog *Der Kunst ein Haus* und der Aufführung des [Fidelio](#) eingeweiht werden.

Während des [Zweiten Weltkriegs](#) zerstörten alliierte [Luftangriffe](#) am 13. Dezember 1943, 22. Mai 1944 und 24. Juli 1944 das Stadttheater schwer. Im Zuge der Zerstörung ging die innere Einrichtung im [Jugendstil](#) verloren. Der Wiederaufbau – unter Beibehaltung der Umfassungsmauern – erfolgte von 1950 bis 1953 unter der Leitung von [Heinrich Hansen](#) und Guido Widmann. Dabei wurden die Dachformen vereinfacht und das kubische Bühnenhaus neu gestaltet. Für die Innenausstattung zeichnete [Werner Kallmorgen](#) verantwortlich. Die Wiedereröffnung des Stadttheaters fand am 21. Juni 1953 anlässlich der [Kieler Woche](#) wiederum mit *Fidelio* statt. In der Zeit nach der Zerstörung bis zur Wiedereröffnung residierte das Stadttheater in einer Spielstätte an der Holtenauer Straße 103.

1972 begann der Umbau der zum Kleinen Kiel gerichteten Treppenanlage. Im selben Jahr wurde auch der Grundstein zur Errichtung des Betriebsgebäudes an der Ecke Rathausstraße/Fleethörn gelegt. Der vollständig schwarz verglaste Bau nach einem Entwurf von Werner Kallmorgen wirkt ohne erkennbaren Bezug zur Architektur des ursprünglichen Ensembles. Am 16. März 1993 wurde das Opernhaus als [Kulturdenkmal](#) von besonderer Bedeutung in das [Denkmalbuch](#) eingetragen.

Kieler Schauspielhaus

Das [Theater Kiel](#) (früher auch: *Bühnen der Landeshauptstadt Kiel*) ist das von der Landeshauptstadt [Kiel](#) getragene und mit dem Land Schleswig-Holstein gemeinsam finanzierte große Theater in Kiel.

Das *Kieler Schauspielhaus* in der Holtenauer Straße bietet Platz für über 400 Zuschauer. Hier kommen klassische Werke der Bühnenliteratur, Inszenierungen von Gegenwartsstücken, Gastspiele und Uraufführungen auf die Bühne.

Das Haus blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück: 1907 wurde das Theater in der Holtenauer Straße als damals zweite Kieler Bühne neben dem prunkvollen Stadttheater (dem heutigen [Opernhaus](#)) eröffnet. Auf dem Spielplan standen zunächst Lustspiele, Operetten und Possen. Von 1949 an war hier für fünf Jahre ein Kino untergebracht. Von 1996 bis 1998 wurde das historische Gebäude saniert und modernisiert. Der Theaterraum verfügt über eine hervorragende Akustik und eine moderne und funktionsgerechte Bühnentechnik.

Im Obergeschoss des Hauses befindet sich das Studio, die zweite, kleinere Bühne des Kieler Schauspielhauses. Bis zu 100 Zuschauer können hier einen Theaterabend in intimer Atmosphäre erleben.²⁷

Theater Lübeck

Theatervorstellungen sind in [Lübeck](#) seit über 500 Jahren zu erleben. Seit gut 250 Jahren kommt man dafür in die zentral gelegene [Beckergrube](#), wo noch heute zwischen Wohn- und Geschäftshäusern der Theaterbau mit seinen mittlerweile drei Bühnen zu finden ist.

Anfangs waren die Theaterdarbietungen in Lübeck noch an bürgerliche oder kirchliche Institutionen gebunden wie die spätmittelalterlichen Kaufmannsverbindungen der „[Zirkelgesellschaften](#)“ oder – mit der [Reformation](#) – die Schulspiele der [Lateinschule St. Katharinen](#). Noch gab man sich mit Laiendarstellern zufrieden.

Ab dem 17. Jahrhundert besuchten Wanderbühnen die Stadt, 1637 erstmals schriftlich bezeugt. Damit war der erste Schritt in Richtung einer freien, unabhängigen Theaterausübung getan. Die Truppen traten meist auf dem Marktplatz auf, später auch in geeigneten Privathäusern.²⁸

²⁶ Hartwig Beseler, Niels Gutschow: *Kriegsschicksale Deutscher Architektur. Band I: Nord*. Wachholtz, Neumünster o.J., S. 7 f.

²⁷ <https://www.theater-kiel.de/schauspiel-kiel/historie/>

²⁸ Vgl. zum Ganzen: Archiv der Hansestadt Lübeck: Vorwort zum Bestand 04.04-1/7 – Theaterbehörde/Bühnen der Hansestadt Lübeck ([Onlinefassung](#))

In der Mitte des 18. Jahrhunderts beherbergte immer öfter der besonders theaterbegeisterte Zimmermeister Hermann Hinrich Schröder die Truppen in seinem Haus in der Königstraße, Ecke Wahnstraße.

1751 wurde dieser Brauch offiziell, indem Schröder für die Aufführungen in seinem Haus von der Stadt das Theaterprivileg erhielt. Schon 1746 erlebte Lübeck hier seine erste Operaufführung, [Ipermestra](#), dargeboten von einer italienischen Operntruppe unter Leitung von Pietro Mingotti, der am Schröderschen Haus auf eigene Kosten für die Belange der Oper notwendige bauliche Veränderungen vornehmen ließ. Damit begann die lange Reihe der Theaterneu- und Umbauten, die immer wieder die Räumlichkeiten den steigenden Komfortansprüchen des Publikums anzupassen, Fortschritte in der Bühnentechnik zu ermöglichen und später auch Sicherheitsbelange zu berücksichtigen suchten. Einen wesentlichen Schritt tat in dieser Entwicklung angesichts des Erfolgs in seinem Haus Hermann Hinrich Schröder: Auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten, die sich vor allem für die aufwändigeren Operaufführungen auf Dauer besser eignen, stieß er auf den leer stehenden *Lüneburger Hof* in der Beckergrube. 1753 eröffnete er hier ein einstöckiges Logentheater.

Damit war die bis heute gepflegte Tradition des Lübecker Theaters in der Beckergrube mitten in der Altstadt begründet. Nach 25 Jahren verkaufte Schröder das Haus an die Brüder Hinrich und Johannes Ebbe, die es als *Ebbesches Theater* weiterführten und allmählich den sich wandelnden Bedürfnissen des Lübecker Bürgertums anpassten. Kurz vor der Jahrhundertwende, im Jahr 1799, trat an die Stelle der wechselnden Wanderbühnen in erweiterten Räumlichkeiten erstmals ein stehendes Theater mit einem festen Ensemble. Regelmäßig wurden nun Schauspiel- und Opernvorstellungen hier geboten, bis 1857 das Bedürfnis nach einem zeitgemäß ausgestatteten, repräsentativen Gebäude wieder so groß wurde, dass unter der Federführung einer aus Mitgliedern des Senats und aus wohlhabenden Kaufleuten sich begründenden Aktiengesellschaft, der Casino-Gesellschaft, ein kompletter Theaterneubau nach den Plänen des Eisenbahnbauleiters Benda beschlossen und begonnen wurde. Am 3. März 1857 schloss das alte Theater seine Türen endgültig. Am 3. März 1858 wurde zur Begeisterung des Publikums erstmals in Lübeck ein von Grund auf zu diesem Zweck konzipierter Theaterbau eröffnet, der neben der Bühne auch verschiedene Gesellschaftsräume enthielt. Knapp 50 Jahre sollte dieser Neubau Bestand haben. Hier fanden beispielsweise die Lübecker Erstaufführungen von *Der Ring des Nibelungen* (zunächst ohne *Götterdämmerung*), *Die Meistersinger* oder *Tristan und Isolde* statt. Die von [Thomas Mann](#) beschriebenen [Wagner-Erlebnisse](#) hat man sich hier im [Casinotheater](#) vorzustellen, wo im Repertoiresystem eine große Bandbreite an Schauspiel- und Operaufführungen zu sehen war.

Doch die Entwicklung ging weiter: Es mehrten sich Beschwerden über die Unbequemlichkeit des Zuschauerraums. So kam es der allgemeinen Stimmung entgegen, dass jüngere Erkenntnisse in Fragen der Feuersicherheit, verschiedene spektakuläre Theaterbrände seit Ende des 19. Jahrhunderts und schließlich verschärfte Sicherheitsgesetze den Senat zur Schließung des alten Theaters zu Ostern 1905 veranlassten.

Damit stellte sich die Frage nach der Zukunft des Theaters in Lübeck neu. Schnell einigte man sich darauf, einen Neubau und nicht etwa einen Umbau des alten Theaters anzustreben. Doch wo sollte die neue Bühne errichtet werden? Gerade vor dem Hintergrund der Brandschutzargumentation favorisierten viele ein freistehendes Theater, wie es in den meisten deutschen Städten zu finden war. Über neun Monate dauerte die Bauplatzdebatte. Die Theaterfrage drohte zur Farce zu werden, bis endlich Senator [Emil Possehl](#) den Gordischen Knoten durchschlug und mit einem an ein Ultimatum gebundenes Angebot einer großzügigen Grundstücksschenkung Ende 1905 die Entscheidung herbeiführte: Gebaut wurde auf dem angestammten Theaterareal in der Beckergrube.

Ein Wettbewerb unter den bedeutendsten Theaterarchitekten der Zeit entschied über die Vergabe des Projektes, das in der Ausschreibung folgendermaßen charakterisiert wurde: „Das Theater soll zur Aufführung von Opern und Schauspielen benutzt werden. Die Bühneneinrichtung ist so zu treffen, dass das Haus sowohl für die Wagner'sche Oper, wie auch für das Konversationsstück benutzt werden kann.“ Die Wahl fiel zugunsten eines in sich geschlossenen [Jugendstil](#)-Entwurfes von [Martin](#)

[Dülfer](#) aus. Am 1. Oktober 1908 öffnete das neue Theater seine Pforten und erstaunte, begeisterte und befremdete das Publikum mit seinem reichen, ungewohnten Jugendstildekor – allem voran im *Großen Haus* mit seiner von Meeresornamentik geprägten Decke. Schon zur Eröffnungsfeier kam das *Orchester des Vereins der Musikfreunde* zum Einsatz, das heutige *Philharmonische Orchester*, das neben seinen Sinfoniekonzerten fortan auch die Operaufführungen im neuen Haus spielte. Musste in den ersten 13 Jahren das *Große Haus* noch alle Opern- und Schauspielaufführungen beherbergen, so gewann das Theater 1921 vorübergehend die *Kammerspiele am Fünfhausen* als Bühne für das zeitgenössische Schauspiel hinzu, die 1925 dann von dem zu den Kammerspielen umgewidmeten *Marmorsaal* abgelöst wurden. Zur Studiobühne mauserte sich später das ehemalige Speisezimmer, das seit dieser Spielzeit als *Junges Studio* ein neues Profil gewonnen hat.

Mit dem Dülferschen Theaterbau hat Lübeck 1908 einen Ort gewonnen, an dem sich seither das Lübecker Theaterleben konzentriert. Dazwischen lagen Zeiten des Wohlstands und der Mittelknappheit, zwei Weltkriege, die das Theater glücklicherweise unbeschadet überstand, verschiedene Umbaumaßnahmen und schließlich eine umfassende Sanierung zwischen 1993 und 1996, die die alte Jugendstilpracht zu neuem Glanz brachte, den Standard des Hauses in technischer und sicherheitstechnischer Hinsicht verbesserte, der aber die dritte Sparte des Theaters, das [Ballett](#), zum Opfer fiel.

In der Spielzeit 2008/2009 feierte das [Theater Lübeck](#) sein 100. Jubiläum und erinnerte in zahlreichen Veranstaltungen an die vielfältige Geschichte des Hauses, gab Einblicke in die Theaterarbeit und prä-sentier-te sich einmal mehr als kulturelles Kraftzentrum der Hansestadt Lübeck.²⁹

[Günter Zschacke](#) schrieb eine Artikel-Serie zum 100-jährigen Jubiläum in der *Lübecker Stadtzeitung*:³⁰

- | | |
|-----------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| I. Der erste Direktor (PDF) | IX. Kunst braucht Geld (PDF) |
| II. Kenner der Szene (PDF) | X. Mehr Öffentlichkeit (PDF) |
| III. Der Opernliebhaber (PDF) | XI. Parteienstreit (PDF) |
| IV. Der erste Intendant (PDF) | XII. Geholt und gefeuert (PDF) |
| V. Zeit der Krisen (PDF) | XIII. Musical-Spezialist (PDF) |
| VI. Neuer Zeitgeist (PDF) | XIV. Hans im Glück (PDF) |
| VII. Feierstätte der Nation (PDF) | XV. Der Sanierer (PDF) |
| VIII. Gleich zwei Chefs (PDF) | XVI. Adieu Intendant (PDF) |

Stadttheater Rendsburg

Um das Jahr 1890 herum verfolgten die Rendsburger Stadtkollegien den Gedanken an den Bau eines Theaters, das nun einmal zu einer aufstrebenden Stadt gehörte. Bisher gastierten reisende Theatertruppen nach dem Abbruch des Paapschen Theaters in der Eisenstraße im Saal der *Tonhalle*. Aus den ausgeschütteten Überschüssen der Spar- und Leihkasse sollte der Bau finanziert werden. Im März 1893 gab die Sparkassen-Administration die Finanzierungszusage. Von dem jährlichen Nettoüberschuss sollten ab 1893 jährlich 25 Prozent an die Stadt überwiesen werden, und zwar bis zur Gesamtsumme von 150.000 Goldmark. Der Magistrat war in den nächsten Jahren damit beschäftigt, das erforderliche Kapital zusammenzutragen. Eine Kommission informierte sich in [Ystad](#) (Schweden) über das dort im Bau befindliche Theater. Ein Plan des Architekten wurde sogar aufgekauft. Andere Städte mit Theatern ähnlicher Größenordnung wurden um Informationen gebeten. Dabei gelangten die Rendsburger zu der Einsicht, dass sie nicht nur einen Theaterbau benötigten, sondern auch einen Saal für festliche Bälle, Tagungen und Ausstellungen. Deshalb wurde das Projekt ab 1898 nicht mehr Stadttheater, sondern Stadthalle genannt. Am 22. Juli 1898 beschloss man endgültig, die Stadthalle dort zu bauen, wo das Theater heute steht.

²⁹ <http://www.theaterluebeck.de/index.php?seid=638>

³⁰ <http://www.theaterluebeck.de/index.php?seid=639>

Da die veranschlagten Baukosten überschritten werden mussten, wurde der Bau verschoben, bis er endlich voll finanziert werden konnte. Nach den Entwürfen des Altonaer Architekten [Albert Winkler](#) begann der Bau. 43 Brunnenschächte wurden bis auf den festen Untergrund geführt und mit Beton gefüllt. Zwischen ihnen wurden die Grundmauern eingebettet. Die Grundsteinlegung fand im November 1900 statt, das Richtfest am 2. Juni 1901, und am 14. November 1901 wurde das Gebäude eingeweiht. Mit seinem historisierenden Renaissancestil vermischt mit Bauelementen der Gründerzeit war das Gebäude ein schöner Blickfang im Zentrum der Stadt. Später wurde viel Zierrat entfernt, so dass der Bau sein heutiges klares, eher klassizistisches Aussehen erhielt.

Das Ziel, ein leistungsfähiges Städtebundtheater zu gründen, schlug fehl. Schleswig lehnte ab, Verhandlungen mit dem Hamburger Stadttheater waren gescheitert und Neumünster nahm lieber Vereinbarungen mit Lübeck wahr. So wurde der private Theaterunternehmer Leopold Friedrich Weiß für die Winterspielzeit 1901/02 und das folgende Jahr gebunden, bevor er nach [Bad Landeck](#) ging. Sein Nachfolger war Theaterdirektor Hans Polte. Er führte [Lohengrin](#), [Tannhäuser](#), den [Fliegenden Holländer](#), [Don Giovanni](#) und die [Zauberflöte](#) auf, wobei das Musikkorps des [Infanterieregiments Herzog von Holstein](#) als Opernorchester fungierte. Selbst zeitgenössische Werke nahm er auf den Spielplan, so gab es u. a. [Gerhart Hauptmanns Biberpelz](#) (1904) sowie [Maxim Gorkis Nachtasyl](#) (1904) und [Sudermanns Ehre](#) (1904).

Erst nach 40 Jahren wurde aus den Plänen zur Gründung eines Städtebundtheaters Wirklichkeit. 1949 wurde die *Landesbühne Schleswig-Holstein* mit Sitz in Rendsburg gegründet. In den 1950er Jahren wurde der Theatersaal in Rendsburg umgebaut. Es wurden steigende Sitze eingebaut, sodass eine Mehrzwecknutzung nicht mehr möglich war.

Am 3. Juni 1974 wurde der Vertrag geschlossen, der den Grundstein für die heutige *Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH* legte, verbunden mit einem Sinfonieorchester. Gesellschafter waren insgesamt 20 Städte und Kreise. Standorte waren und sind noch immer Flensburg, Schleswig und Rendsburg. Das Musiktheater einschließlich des Orchesters hat seinen Sitz in Flensburg, das Schauspiel wurde Schleswig und Rendsburg zugeteilt, die Verwaltungszentrale befand sich in Schleswig. Generalintendant und allein zeichnungsberechtigter Geschäftsführer wurde Horst Mesalla.

In den Jahren 1984/1985 wurden der Theatersaal mit Foyer und Garderoben nach den Planungen des Bauamtes der Stadt Rendsburg umgestaltet und von 1998 bis 2000 wurde u. a. die gesamte Technik im Bühnenhaus erneuert. Ende der 1970er Jahre wurde in der ehemaligen Theaterwerkstatt eine Studiobühne eingerichtet – die *Kammerspiele*.

Heute ist das *Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester* ein modernes Unternehmen mit rund 380 Beschäftigten und über 700 Vorstellungen pro Spielzeit. Betrieben wird es in der Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, an der Spitze mit dem Generalintendanten und alleinigen Geschäftsführer [Peter Grisebach](#), der die GmbH seit August 2010 leitet. Der Verwaltungssitz ist seit 2016 von Schleswig nach Rendsburg verlegt.³¹

Theater Schleswig

Falk Ritter hat die *Geschichte des Schleswiger Theaters von 1840 bis 1974* aufgeschrieben.³² Das Theater existiert heute nicht mehr. Es wurde, da einsturzgefährdet, 2014/2015 abgerissen.³³ Ein Neubau konnte bisher nicht realisiert werden.³⁴ Spielstätte für das Landestheater ist in der Zwischenzeit das Versammlungshaus der dänischen Minderheit in Schleswig „[Slesvighus](#)“.³⁵

³¹ <https://www.sh-landestheater.de/spielstaetten/theater/rendsborg-stadttheater/>

³² <http://www.rudiritter.de/Theater%202/theater2.html>

³³ <https://www.shz.de/lokales/schleswiger-nachrichten/statiker-korsch-verteidigt-theater-abriss-am-lollfuss-id9135036.html>

³⁴ <https://www.shz.de/lokales/schleswiger-nachrichten/neubau-plaene-in-truemmern-id9350981.html>

³⁵ <https://www.shz.de/lokales/schleswiger-nachrichten/theater-bleibt-im-slesvighus-id19673496.html>

Freilichtbühnen

Bad Segeberg: [Karl-May-Spiele Bad Segeberg](#)

Eutin: [Eutiner Festspiele](#)

Lübeck: [Freilichtbühne Lübeck](#)

Niederdeutsche Bühnen

Flensburg: [Niederdeutsche Bühne Flensburg](#)³⁶

Husum: [Niederdeutsche Bühne Husum](#)

Kiel: [Niederdeutsche Bühne Kiel](#)

Laboe: [Lachmöwen-Theater](#)

Schleswig: [Schleswiger Speeldeel](#)

Private und freie Theater

Derzeit fördert das Land acht Privattheater:³⁷

Flensburg: [Theaterwerkstatt Pilkentafel](#)

[Kasseedorf](#) (Kreis Ostholstein): [Figurentheater Wolkenschieber](#)

Kiel: [Die Komödianten](#)

Kiel: [Polnisches Theater](#)

Kiel: [Figurentheater Marc Schnittger](#)

Lübeck: [Theater Combinale](#)

Lübeck: [Figurentheater Kobalt](#)

Lübeck: [Taschenoper Lübeck](#)

Außerdem gibt es noch:

[Elmshorn](#): [Forum Baltikum - Dittchenbühne](#)

Flensburg: [Det lille Teater Flensburg](#)

[Wedel](#): [Theaterschiff Batavia](#)

³⁶ <http://www.niederdeutschebuehne.de/about/geschichte/>

³⁷ <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kulturfoerderung/theaterfoerderung.html>

Literatur

[Klaus Witt](#): *Flensburger Theaterleben vom 16. Jahrhundert bis zu Gegenwart. Plattdeutsches Bühnenspiel in Flensburg von 1600 bis zu Gegenwart (Schriften der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, Nr. 8 und Nr. 10)*, Flensburg 1953 und 1955.

[Johannes Jacobi](#): *Vorposten der Theaterkultur*. Zeit-Artikel vom 22. November 1956 ([Onlinefassung](#)).

Intendanz der Landesbühne Schleswig-Holstein (Hrsg.): *10 Jahre Landesbühne*, Darmstadt: Mykenae-Verlag o. J. (1959).

Landesbühne Schleswig-Holstein (Hrsg.): *20 Jahre Landesbühne Schleswig-Holstein*, Rendsburg: Albers o. J. (1969).

[Horst Mesalla](#): *Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester 1974–1994*, Band III, Schleswig: Schleswiger Druck- und Verlagshaus 1994.

Rolf-Peter Carl: *Vorhang auf! Theater in Schleswig-Holstein*, Heide: Boyens 2008.

Falk Ritter: *Das Schleswiger Theater 1840–1974*, Schleswig 2007 ([Onlinefassung](#)).

Archiv der Hansestadt Lübeck: *Vorwort zum Bestand 04.04-1/7 – Theaterbehörde/Bühnen der Hansestadt Lübeck*, Lübeck 2010 ([Onlinefassung](#)).

Brigitte Rosinski: *Vorhang auf! Theaterleben in Flensburg. Historische Einleitung* von Dr. [Dieter Pust](#), Flensburg: Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte 2013.

Horst Mesalla: *Glaub nicht, alles ist Theater. Vom Berliner Renaissance-Theater zum größten Landestheater*, Husum: Husumer Druck- und Verlagsgesellschaft 2018.